

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Laasphe, Samstag den 8. Mai 1897.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Montag den 24. Mai d. J. Vormittags 7½ Uhr, im Saale des Gastwirts W. J. Sch. zu Laasphe und am

Mittwoch den 26. Mai d. J. Vormittags 7½ Uhr im Saale des Gastwirts Sauer zu Laasphe bei Verleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Kreise Banse, Erndbrück und der Stadt Laasphe; in Verleburg die Militärpflichtigen der Kreise Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Verleburg zu stellen. Den Stellungsplätzen werden besondere Vorladungen beiliegend beigegeben. Die auf den Vorladungen stehenden vorgezeichneten Bestimmungen sind zu beachten. Die Stellungsplätzen haben die Vorladungs- und Losungsscheine im Termine vorzulegen.

Reclamationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Erhebungs-Kommission über dieselbe bereits entschieden hat, oder wenn die Reclamation begründenden Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind. Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurteilung der Reclamationen diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reclamanten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermine behufs Festlegung ihrer Arbeitsfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chronischen Nervenleiden (wie Paralyse), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränkung, chronischen Gehirns- und Rückenmarkleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Verleburg, 17. April 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Des Königs Majestät haben dem Vereine zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferde- und Rindviehzucht, im Fürstenthum Lippe mittelst Allerhöchster Ordre vom 5. vorigen Mts. die Erlaubnis zu erteilen geruht, zu der öffentlichen Verlosung von landwirthschaftlichen Thieren, Maschinen u. s. w., die mit Genehmigung der Fürstlich Lippschen Regierung im August d. J. in Detmold veranstaltet werden soll, auch im diesseitigen Staatsgebiete und zwar in den Provinzen Westfalen und Hannover Loose zu vertreiben.

Verleburg, den 3. Mai 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Franzosen in Nord-Afrika.

(Nachdruck verboten.)

W. Laasphe, 7. Mai 1897.

Seit bei den Franzosen die Ausfichten, die Scharte von 1870 auszuweichen, hinfällig sind, sind sie von einem immer größer werdenden Kolonialhunger befeuert. In erster Linie ist es wohl die Idee, den Produkten der heimischen Industrie größere Absatzgebiete zu sichern, welche die Franzosen auf die Pfade kolonialer Unternehmungen bringt. Ein anderer Hauptgrund aber liegt in der dem französischen Charakter eigenthümlichen Ruhmsucht. Ist es dem französischen Patrioten auch nicht vergönnt, seine glänzende Armee in Mexiko und Straßburg einzuziehen zu sehen, so will

und darf sich sein Herz doch laben an Waffenerfolgen in Tongking, Madagaskar, Dahome und Algier, an Berichten von der Ausdauer, Tapferkeit und unverwundlichen Munterkeit des Troupiers unter der glühenden Sonne fremder Erdstriche. Ihren praktischen Zweck erfüllen diese Kolonien theilweise sehr mangelhaft, manche haben jahrelang ungeheure Opfer an Geld und Menschen gefordert, ohne auch nur bescheidene Hoffnungen bez. ihrer Zukunft zu gewähren. Aber trotzdem würde der Franzose den Gedanken an ein Einschränken oder gar Aufgeben der kolonialen Thätigkeit weit von sich weisen, denn sie bedeutet das tägliche Brot für seine patriotische Seele und hat außerdem den Vorzug, Neuigkeiten in reicher Fülle für die öffentlichen Blätter zu erzeugen.

Das Vorrücken der Franzosen am Niger, die Besitzergreifung von Timbuktu hat seiner Zeit vielen Staub aufgewirbelt, besonders in englischen Blättern, aber man hat merkwürdigerweise ihren viel wichtigeren Bestrebungen in Nordafrika weniger Beachtung geschenkt. Dort geht Frankreich allem Anscheine darauf aus, eine große, das Küstenland am Mittelmeer allmählich umfassende Colonie zu bilden. Der feste Stock dieser Colonie ist Algier. Tunis haben die Franzosen demselben schon beigegeben, und jetzt soll Tripolis, das östliche Nachbarland an der Küste, ergattert werden. Die Italiener haben zwar auch schon lange ihre Absichten auf dies bequem gelegene Land, aber man kann voraussetzen, daß die Franzosen ihnen in der gegebenen Stunde mit der Besitzergreifung zuvorkommen werden. Eine Eisenbahn, die sie in aller Stille von Algier bis an die tripolitaniische Grenze bauten, und ein in Schach liegender vollendeter Kriegshafen ermöglichen ihnen den gleichzeitigen Ueberfall zu Lande und Wasser. Ebnender noch als der Besitz von Tripolis wäre für Frankreich der Erwerb von Marokko, deshalb richten sich seine Bemühungen in Nordafrika vornehmlich auf dieses Land. Unter den verschiedensten Vorwänden wurden im letzten Halbjahr Truppen an die Grenze von Algier und Marokko geschoben. Einmal galt es, Rache zu nehmen für die Ermordung eines französischen Offiziers, dann waren die Beduinenstämme dort unruhig oder Räuberbanden hatten sich gezeigt. Heute stehen 3000 Mann gute, reguläre Truppen an der Grenze, es ist den Franzosen aber ein leichtes, noch eine beträchtlich größere Zahl in kurzer Zeit heranzubringen. Selbst wenn die Festungen und exponierte Garnisonsorte ihre Besatzung behalten, können 30000 Mann in Algier mobilisiert werden. Es wäre also für die Franzosen keine Schwierigkeit, das marokkanische Reich über den Haufen zu werfen, wenn sich nicht spanische und englische Interessen dagegen geltend machten. Spanien ist soeben von seinen revolutionären Inseln so in Anspruch genommen, daß es nicht über einen leeren Protest hinauskommen würde, falls Frankreich gegen Marokko vorgeht. England könnte es freilich nicht gleichmüthig ansehen, wenn Frankreich sich vis à vis Gibraltar

häuslich niederläßt, aber augenblicklich, wo das Inselreich fieberhaft die Losreißung Frankreichs aus dem Verband der Großmächte anstrebt, würde es wohl oder übel politische Streiche der Franzosen mit einer gewissen erzogenen Duldung hinnehmen müssen. A. C.

Ein wichtiger Punkt.

* Laasphe, 7. Mai 1897.

Für die Dinge, die sich in Südafrika vorbereiten, ist eine jetzt vielgenannte Meeresbucht ihrer geographischen Lage wegen von ganz hervorragender Bedeutung: die Delagoa-Bai an der südöstlichen Küste von Afrika. Wer zu den Buren in Transvaal will, fährt nach der Delagoa-Bai und landet dort in der portugiesischen Hafenstadt Lorenzo Marques. Die Delagoa-Bai ist derjenige Punkt, von dem aus das Transvaalgebiet vom Meere her am leichtesten zu erreichen ist, einmal wegen der kurzen Entfernung überhaupt, dann auch wegen des Vorhandenseins einer Eisenbahn. Nun gehört allerdings das Zwischengebiet zwischen der Bai und Transvaal den Portugiesen; nach der drohenden Stellung aber zu urtheilen, welche die englische Flotte gegenwärtig in dem portugiesischen Hafen einnimmt, ist zu erwarten, daß England für seine Truppen unter Umständen den Durchzug nach dem Transvaal erzwingen wird. Die Engländer sind bereit, für diesen Fall auf ein von Deutschland gegebenes Beispiel sich zu berufen. Nur liegt hier die Sache etwas anders. Als nämlich der deutsche „Seeadler“ Anfangs vorigen Jahres in der Delagoa-Bai ankerte mit dem Befehl, nötigenfalls Seetruppen zu landen, welche nach dem von Jameson bedrohten Pretoria hätten marschieren sollen, um das dortige deutsche Konsulat im Kriegsfalle zu schützen, da handelte es sich um eine Sache der Ordnung und des Schutzes, um eine Absicht, der jede Regierung auch die portugiesische, ihren Befehl sollen mußte — nur die Engländer brachten es fertig, die Haltung Deutschlands zu mißbilligen, dieselben Engländer, die wieder einmal, von Länderlust getrieben, alles aufboten, um nun auch noch die in ihrer Selbstständigkeit für sie und ihre wirtschaftlichen Spekulationen unbenutzbar zu machen die südafrikanische Republik zu schließen. Dazu soll ihnen dann Portugal gezwungen Helfersdienste leisten.

Ein englischer Staatsmann hat dieser Tage in einer Unterredung verraten, daß England gegenwärtig in Südafrika mehr interessiert sei, als im Orient. Das bedeutet wohl die Vorbereitung des Krieges gegen Transvaal. In England sind bereits gewisse Truppenteile mobil gemacht mit der Bestimmung, nach Kapland gebracht zu werden, und in der Delagoa-Bai hat England eine Anzahl mächtiger Kriegsschiffe versammelt. Gerade der erstere Umstand läßt voraussehen, daß England im Falle des Kriegsausbruchs wieder eine seiner gewaltthätigen Rücksichtslosigkeiten, an die es in Afrika gewöhnt ist, in der Delagoa-Bai ausüben wird.

Ver schwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Glaubt Ihr denn, daß ich es verstehe? Ich finde eine Bosheit sonder Gleichen darin! Der Matrose ist am Abend vor seinem Tode hier im Hause bei mir gewesen, er wollte mir seine Bretterbude drüben in den Weiden verkaufen; natürlich wurde aus dem Handel nichts und er ging wieder fort. Jetzt soll ich angeben, wohin er gegangen ist, wen er unterwegs getroffen hat, und Gott weiß, was sonst noch Alles! Ich kann nichts ausagen, denn ich weiß von nichts.“

„Das war in der Nacht, in der Ihr so spät nach Hause kamt,“ sagte der Schneider gedankenvoll.

„Was ist das?“ fuhr Thomas Ball auf. „Ich bin in der Nacht gar nicht draußen gewesen!“

Forster blickte betroffen auf, er erschrak vor dem glühenden Blick, der aus den Augen des alten Mannes ihn traf.

„Ich erinnere mich dessen zu genau,“ erwiderte er, „und wenn Ihr darüber nachdenken wollt, werdet Ihr zugeben müssen, daß ich Recht habe. Ich habe Euch ja gesehen.“

„Ihr? Seid Ihr toll geworden, Meister? Wie hättet Ihr mich sehen können?“

„Nieder Gott, regt Euch doch nicht auf deshalb, es ist ja nichts Schlimmes dabei. Ich war ohne Licht in den Hof gegangen, und als ich zurückkehrte, hörte ich ein Geräusch an der Hausthüre. Daß Ihr draußen wart, wußte ich nicht, deshalb blieb ich stehen, und als Ihr kamet, war ich so erschrocken, daß ich die Treppe nicht —“

„Erschrocken? Weshalb?“ fiel der Hausfrier ihm in furchtbarem Erregung ins Wort.

„Ich hatte Euch nie so gesehen! Entweder habt Ihr zu viel getrunken gehabt, oder —“

„Oder?“ rief Thomas Ball drohend.

„Oder Ihr hattet draußen Streit.“

„Also habt Ihr mich beobachtet!“ knirschte der alte Mann. „Seid Ihr mit den Frauenzimmern da unten verbandelt?“

„Wie kommt Ihr nur zu dieser Frage?“ erwiderte der Schneider in begütigendem Tone. „Ich habe wahrhaftig keine Zeit, mich um andere Dinge zu kümmern, das wißt Ihr selbst. Bin auch gleich darauf leise die Treppe hinaufgeschlichen.“

„Und Ihr habt mit Niemandem darüber gesprochen?“

„Ist mir nicht eingefallen!“

Der alte Mann atmete auf.

„Ihr könntet mit Eurer dummen Behauptung da eine schöne Geschichte anrichten,“ sagte er; „in der Nacht, in welcher der Matrose sein Ende fand, bin ich nicht vor der Thüre gewesen, merkt Euch das.“

„Aber ich weiß doch —“

„Was wißt Ihr? Gar nichts! Es war in der Nacht vorher, als ich so spät nach Hause kam. Und es ist ganz richtig, daß ich sehr aufgeregt war, draußen hatten einige Strolche mich angefallen, denen ich nur mit genauer Noth entging.“

„Und das soll in der Nacht vorher geschehen sein?“

„Jawohl, ich muß es doch besser wissen, wie Ihr!“

Der Schneider wiegte zweifelnd das Haupt und nahm die unterbrochene Arbeit wieder auf.

„Ich will mit Euch nicht darüber streiten,“ sagte er.

„Das könnt Ihr auch nicht, denn ich bin meiner

Sache gewiß, und Ihr macht Euch einer Lüge schuldig, wenn Ihr es anders behauptet. Im Uebrigen wünsche ich, daß überhaupt nicht davon gesprochen wird, Meister, ich hasse alles unnütze Geschwätz, deshalb auch müssen die Frauenzimmer da unten ausziehen. Ich mache das sogar zur Bedingung, wenn Ihr das Haus kauft, Ihr dürft es den Schlickeums nicht wieder vermieten, würdet auch keinen Vortheil davon haben, das Volk kann ja die Miete nicht mehr zahlen.“

„Aber wo finde ich gleich andere Miether?“

„Laßt es in die Zeitung einrücken, dann habt Ihr die Auswahl. Also denkt darüber nach und entschließt Euch rasch, nehmt Ihr das Haus nicht, so biete ich es einem Anderen an.“

„Ich will hören, was meine Frau dazu sagt.“

„Denkt dabei auch an Eure Söhne,“ fuhr der Hausfrier fort, „Ihr könnt ihnen hier eine sichere Existenz gründen, das Haus eignet sich zu jedem Geschäft. Ueberlegt das Alles wohl Meister, und laßt mich heute Abend Euren Entschluß wissen.“

Damit ging er hinaus, Meister Forster stützte das Haupt auf die Hände und die Ellbogen auf die Kniee und blieb lange in Nachdenken versunken.

„Und es war doch in jener Nacht!“ murmelte er endlich, „ich lasse mir das nicht abstreiten, denn ich weiß es zu sicher. Warten wir nun ab, was geschehen wird, wenn ich sprechen muß, werde ich die Wahrheit sagen!“

27. Exekution.

Hermine v. Starenfels hatte schon in der ersten Stunde mit der Schwester Wolfgang's innige Freundschaft geschlossen, und Elsa, von den Wünschen und Hoffnungen ihres Bruders unterrichtet, war ihr mit der herzlichsten Liebe entgegengekommen.

Die „wahre Gefahr für den europäischen Frieden“ wird in einem längeren Artikel der Bismarckschen Hamb. Nachr. in der unfriedlichen Politik Englands erblickt. Das vereinte Europa müsse daher England zur Friedfertigkeit zwingen. Letzteres, dessen eigentliches Interesse der Geldsack sei, werde auch vor einem Gewaltakt gegen die Delagoabucht nicht zurückweichen, wenn ein allgemeiner Weltbrand ausgebrochen sein werde. Die Flottenbewegung könne als ein Zeichen gelten, daß ein solcher bereits als nahe bevorstehend erachtet wird. Wenn Griechenland das englische Eingreifen anrufen sollte, würde diese wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Frankreich erfolgen.

„Das gäbe“, so heißt es dann weiter, „eine ähnliche Weltlage wie diejenige, aus welcher der Krimkrieg hervorging, nur mit dem Unterschiede, daß die Türkei diesmal die Westmächte zu Gegnern hätte. Dieser wäre es England freilich gewesen, wenn es den verhassten Dreieck zwischen zwei Feuer hätte bringen können. Nachdem es Frankreich lange vergeblich zum Revanchekrieg angespornt und sich bemüht hatte, mit Hilfe einer für englisches Gold nicht unempfindlichen Presse die Revanchelust nicht einschlummern zu lassen, war die Annäherung Rußlands an Frankreich Wasser auf die englische Mühle. Nun wuchs für England die Aussicht, daß Frankreich im Bunde mit Rußland endlich losgeschlagen würde. Da brachten die vielgeschmähten Enthüllungen des Fürsten Bismarck eine für England sehr fatale Wendung. Daher die Wut aller englischen und englandsfreundlichen Kreise, — auch am preussischen Hofe! Die Beziehungen Frankreichs zu Rußland erlitten infolge der Enthüllungen, während zwischen Deutschland und Rußland ein intimeres Verhältnis sich entwickelte, und so sieht sich England schon jetzt in den auf den russisch-französischen Bund gestellten Erwartungen getäuscht. Seitdem verliert seine räuberische Politik auf einem anderen Wege zum Ziele zu kommen, wobei sie allerdings eine aktivere Beteiligung am Kriege, als englische Art ist, mit in den Kauf nehmen mußte.“

England habe aller Wahrscheinlichkeit nach für diesen Fall Frankreich ein Bündnis gegen Deutschland vorgeschlagen. Hoffentlich werde Frankreich aber nicht so dumm sein, für jenes die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. England treibe durch eigenes Verschulden einem hoffnungslosen Kampfe um das Dasein entgegen und möchte nun in letzter Stunde diesem dadurch ausweichen, daß es die Festlandstaaten untereinander entzweit und in Krieg verwickelt. Diese Gefahr sollte für die anderen Mächte eine Aufforderung sein, sich zu vereinen.

Ist man im britischen Inselreich schon ohnehin geneigt, die Schuld für den Niedergang des englischen Ansehens, anstatt sie in dem Mißverhältnis der Machtmittel Englands zu seiner Ausdehnung und seinen Ansprüchen zu erkennen, in gehässigem Haß gegen die Mächte des Festlandes zu setzen, so liebt man doch namentlich dem verhassten Deutschland die Verantwortung für all das in neuerer Zeit sich häufende politische und geschäftliche Leid aufzubürden. Nach dem Urteil von Leuten, welche Gelegenheit haben, die Volksstimmung in England kennen zu lernen, ist die Verbitterung der weitesten Kreise gegen Deutschland außerordentlich groß und tief, obwohl durchaus ohne jede Berechtigung.

England möchte über Deutschland eine Art von dreißig-jährigem Kriege heraufbeschwören.

„Es würde“, so schließt diese Betrachtung, der noch weitere folgen sollen, „wenn es uns in Krieg verwickelt hätte, auch gewiß kein Geld sparen, um uns zugleich durch Anstiftung sozialer Unruhen zu schwächen, wovon der Hamburger Streik einen Vorgeschmack gegeben hat. Die sozialen Gegensätze spielen nun einmal heute eine ähnliche Rolle wie im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges die religiösen.“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die viel erörterte Frage über den Stand der Militärreform ist in der Reichstags-Sitzung vom vergangenen Dienstag durch den Staatssekretär v. Voeltzger in authentischer Weise beantwortet worden. Der Minister hob hervor, daß die Vorlage noch in den Bundesrath auszufließen stehe, daß der Reichstanzler aber, auch wenn der Entwurf dem Reichstage in dieser Session nicht mehr zugehen sollte, sein Versprechen doch vollkommen erfüllt habe, da er bei seiner bekannten Zusage gar nicht ver-

Hermine erwiderte am nächsten Tage den Besuch, und wie Wolfgang es vorausgesehen hatte, schlossen die beiden Mädchen sich jetzt eng an einander an.

Der Major erfuhr davon nichts, kam er am Abend, so fand er die Comtesse allein, und da er selbst nie die Rede auf Wolfgang brachte, so sah Hermine sich auch nicht in die Verlegenheit gesetzt, ihm eine ausweichende Antwort geben oder gar zu einer Unwahrheit ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

Und doch schien der alte Haudegen Verdacht zu schöpfen, die heitere Ruhe Hermine's mußte ja die Vermuthung in ihm wecken, daß sie den Freund wiedergefunden habe. Ueberdies entging es ihm auch nicht, daß frühere Entwürfe zurückgelegt und neue Skizzen entworfen wurden, bei denen ein fremder Einfluß sich nicht verkennen ließ, das Alles mußte dem Major Stoff zum Nachdenken geben und ihn veranlassen, die Comtesse scharfer zu beobachten und zu überwachen.

Hermine ahnte davon nichts, sie war, abgesehen von der Sorge um den Vater heiter und zufrieden, das Honorar für ihr erstes Bild hielt ihr drückende Nahrungsorgen fern, der Rath und die Anerkennung des Freundes ermutigte sie, auf der betretenen Bahn rüstig weiterzugehen, und mit zuversichtlichem Vertrauen blickte sie in die Zukunft, die jetzt in hellem Sonnenschein vor ihr lag.

Selbst die gerichtliche Vorladung in Sachen „Zippelmann contra Graf Bruno v. Starenfels“ machte ihr keine Sorge, sie hatte dem Gerichtsboten einfach erklärt, ihr Vater sei abwesend, damit glaubte sie diese Angelegenheit vorläufig erledigt.

Einen Abwesenden konnte man ja nach ihrer Ansicht nicht vorladen, also mußten die Verhandlungen über diese Klage bis zur Rückkehr ihres Vaters verschoben werden.

Daß der Lederhändler nichtsdestoweniger ein rechtskräftiges Urtheil erwirkte, welches ihn berechtigte, das gefamte Mobilier zu pfänden, daß er ferner auf die Pension des Majors Arrest gelegt hatte und damit seinen

prochen habe, daß die Vorlage im Herbst 1896 dem Reichstage, sondern daß Sie zu diesem Termin „den gesetzgebenden Körperschaften“ zugehen werde, d. h. zunächst dem Bundesrath, und danach dem Reichstage. Aus dieser Erklärung des Ministers scheint zweierlei hervorzugehen, einmal, daß die Reformvorlage in dieser Session nicht mehr an den Reichstag gelangen wird, und um's andere, daß ihrtheils eine Ministerkrise nicht zu befürchten ist. Die neuerdings wieder einmal aufgetretenen Krisengerüchte beruhen demnach auf phantastischer Erfindung.

Auf die Ausichtslosigkeit der Handwerkervorlage wird neuerdings wieder von offiziöser Seite mit großem Nachdruck hingewiesen, da die von der Kommission gefaßten Beschlüsse, die aller Vorfrist nach die Zustimmung des Reichstags finden werden, für die verbündeten Regierungen total unannehmbar sind.

England.

Die Geschäfte der englischen Politiker stehen schlecht. Immermehr verlieren die Dinge im Orient ihr bedenkliches Aussehen. In der vergangenen Woche trat die Verständigung der drei Kaiserreiche so deutlich und so feierlich zu Tage, daß man nun wohl an den endgültigen Mißerfolg der englischen Kriegszettelungen glauben darf. Außerdem aber erweist sich die Türkei trotz allem noch als ein recht lebensfähiges Staatswesen, so daß die Sorge um die Vertheilung der Erbfolge des „kranken Mannes“ noch verfrüht erscheint. Da nun ein innerer Zusammenhang zwischen dem griechisch-türkischen Kriege und der ebenso künstlich herbeigeführten Uneinigkeit Englands mit Transvaal anzunehmen ist, und da auch dort die deutsche Politik, wie der eben abgeschlossene Freundschafts-Vertrag mit dem Oranje-Freistaat beweist, auf dem Posten ist, so wird wohl auch die englische Flotte vor Lorenzo Marques sich noch ein wenig befinden, ehe sie zu Thun schreitet.

Uebersieht man die wirtschaftliche Bedeutung dieser neuen Entwicklung der Dinge, so muß man sich nunmehr damit vertraut machen, daß die endlich offen eingetretene Unrentabilität der meisten von Engländern begründeten, schwindelhaften Goldminen-Gesellschaften in Transvaal eine unabänderliche Thatsache ist. Beläme England den Transvaal unter seine „Kontrolle“, so würden allerdings die Betriebskosten der Gesellschaften durch Herabsetzung oder Aufhebung der Einfuhrzölle für Dynamit, Maschinen, Lebensmittel usw. ermäßigt werden und die englischen Unternehmungen dadurch Profite haben. Aber die Börsenpolitik des englischen Kabinetts hat zur Zeit wenig Aussicht auf Erfolg.

Türkei—Griechenland.

Das wichtigste Ereignis aus dem Orient ist die nunmehr erfolgte Abberufung des Oberst Bassos von Kreta. Ob Griechenland sich mit dieser Maßnahme aber wirklich die Vorbedingung für ein vermitteltes Eingreifen der Mächte gesichert hat, erscheint immerhin noch zweifelhaft, da die Meldung über die Abberufung des Bassos zugleich die Angabe enthält, daß der Oberst Staito zum Nachfolger des Abberufenen ernannt worden sei; den Mächten kann es nun aber sehr gleichgültig sein, ob die bewaffnete Macht Griechenlands auf der türkischen Insel Kreta von einem Manne Namens Bassos oder Namens Staito besetzt wird; die Hauptsache ist doch, daß zugleich mit dem Befehlshaber auch die diesem unterstellten Truppen von der Insel entfernt werden. Und das ist nicht geschehen. Die Besetzung Kretas durch Griechenland ist vielmehr durch die förmliche Ernennung eines Befehlshabers für die weitere Zukunft geradezu demonstrativ festgesetzt und ausgedehnt worden. Der vollzogene Personenwechsel ist daher zunächst für nicht mehr und nicht weniger als eine ganz gewöhnliche Intrigue anzusehen, in denen Griechenland seit seinem Konflikte mit der Pforte wiederholt so Hervorragendes geleistet hat.

Ueber den Fortschritt der kriegerischen Operationen in Thessalien liegen nur wenig neue Nachrichten vor.

Entschluß kundgab, seine Forderung energisch geltend zu machen, davon erfuhr Hermine nichts, der Major sagte es ihr nicht, weil er nicht unnötig sie beunruhigen wollte.

Um so größer war die Bestürzung Hermine's, als eines Vormittags bald nach dem Frühstück Zippelmann in Begleitung einiger nichts weniger als elegant gekleideter Männer in ihr Wohnzimmer trat.

Sie hatte den Lederhändler seit jener Stunde, in der sie so tief von ihm beleidigt war, nicht wiedergesehen, der boshafte Triumph der aus seinen Augen leuchtete, ließ sie sofort erkennen, daß sie sich auf neue Beleidigungen und Demüthigungen gefaßt machen mußte.

„Verzeihen Sie, wenn wir stören“, sagte Zippelmann mit einer Verbeugung, die einen verlegenden Hohn durchblicken ließ. „Sie werden es mir nicht verdenken können, wenn ich meine Rechte wahrnehme.“

Hermine hatte Pinsel und Palette niedergelegt und sich von ihrem Sitz vor der Staffelei erhoben.

„Ihre Rechte?“ erwiderte sie, ihm einen Blick der Verachtung zuwerfend. „Sie werden warten müssen bis mein Vater zurückgekehrt ist.“

„Dann würde ich am Ende bis Sankt Nimmermorgen warten können!“

„Herr Zippelmann!“

„Erlauben Sie, mir kann in keiner Weise ein Vorwurf gemacht werden. Sie haben eine gerichtliche Vorladung erhalten und ihr nicht Folge geleistet, Sie haben nicht einmal einen Advokaten beauftragt, Ihren Herrn Vater zu vertreten, darin mußte der Richter den Beweis finden, daß Sie die Schuld anerkennen, und der Herr Graf v. Starenfels ist in Folge dessen in contumaciam verurtheilt worden.“

Starr vor Bestürzung sah Hermine den Lederhändler an, der nachlässig mit seiner goldenen Uhrkette spielte und dabei die Blicke forschend durch das Zimmer schweiften ließ.

„Und nun?“ fragte sie.

Nach authentischer Quelle haben die griechischen Truppen unweit Pharsala eine uneinnehmbare feste Position bezogen, von welcher aus sie mit Gelassenheit einen türkischen Angriff erwarten. Nach der gleichen Quelle verlautet weiter, daß die Griechen Karditza besetzt hätten und daß die Türken nach den neuerlichen für sie ungünstig verlaufenen Gefechten es nicht wagten, gegen Velestino wieder vorzudringen. Wesentlich günstiger für die türkischen Waffen lauten die über Konstantinopel eingegangenen Berichte, denen zufolge türkische Aufklärungslinien rechts von der Linie Larissa—Pharsala bis zu der Bahnstation Miskolukli vorgeedrungen sind und in der Front Subasi erreicht haben. Türkischerseits erwartet man jeden Augenblick das Eintreffen von Verstärkungsmannschaften, mit deren Hilfe man in kurzer Zeit den Weg nach Volo vollständig frei zu machen hofft. Nach weiteren Mittheilungen von türkischer Seite befinden sich die Griechen sowohl bei Pharsala wie in Epirus in vollem Rückzuge. Die griechische Bevölkerung hat in Thessalien Volo und Pharsala, in Epirus angeblich bereits Arta geräumt.

Ueber den Ausgang des Krieges giebt man sich nirgends mehr einer Täuschung hin: selbst in den westeuropäischen Staaten, wo man noch immer auf einen Wandel im Schicksal zu Gunsten Griechenlands gerechnet und diesem im Geheimen vieles zu Liebe gethan hatte, erklärt man jetzt ganz offen, daß die völlige Niederlage Griechenlands unabwendbar geworden sei. Einem Pariser Komitee, das die Fortsetzung des Krieges mit allem Eifer betreibt, redet die „Figaro“ sehr ernst ins Gewissen und ersucht dasselbe, den Griechen lieber zum Frieden zu raten, da jeder fernere Widerstand Griechenlands nicht nur vergeblich, sondern auch im höchsten Maße gefährlich sei. — Die Mittheilungen von einem bereits abgeschlossenen oder doch unmittelbar bevorstehenden Waffenstillstand scheinen verfrüht gewesen zu sein; der griechischen Gesandtschaft in Paris ist wenigstens so wenig eine Bestätigung darüber zugegangen wie der türkischen Botschaft dasselbe.

Athen, 6. Mai. Der aus Kreta zurückberufene Oberst Bassos ist zum Höchstkommmandirenden der griechischen Truppen in Epirus ernannt worden.

Aus der Schule in das Leben.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Tausende von jungen Leuten haben jetzt die Schule verlassen, in welcher sie sich die Kenntnisse sammelten, die für unsere Zeit unbedingt erforderlich sind und welche die Grundlage für alle weitere Fortbildung abgeben. Aus dem Zwang der Schule in ein neues Leben versetzt, glauben sie nun Herren ihrer selbst zu sein, und ein Zug von frischem Mut und freiem Willen geht durch die jugendlichen Gemüther. Und dieser Zug ist etwas Gutes, nur darf er nicht auf falsche Wege führen, er soll zur Arbeit hinführen, aber nicht zum schlüfrigen Wege des Genusses. Ohne Kraft und frische Wagnis wird nichts begonnen, auch nicht die Lehrzeit, darum wünschen wir von Herzen, daß die jungen Leute nicht als Kopfhänger und Geisteslänger aus der Schule in das Leben der Arbeit eintreten, nichts unterthänig, aber auch nichts überheblich, mit dem rechtlichen Willen, ein fester Mann, ein rechter Bürger zu werden, der seine Stelle dereinst ausfüllt im großen Gemeinleben des deutschen Vaterlandes.

Aus der Schule in das Leben! Das Leben ist aber auch nur eine Schule, die beste, aber auch zugleich die ernsteste, und ein jeder, mag er noch so sehr sich sträuben, hat sie durchzumachen. Die Prüfungen der Lebensschule aber besteht nur, wer rechter Kraft und wer rechten Herzens ist, wer die Fähigkeit besitzt, Recht vom Unrecht zu unterscheiden, dem Rechten zu folgen. Die Anlage zu dieser Fähigkeit ist einem jeden gegeben, in jeder Menschenbrust wohnt ein Empfinden, das mit zweifelloser Treue sagt, was gut und was schlimm! Erst wenn dieses Empfinden gewaltig am unterdrückt wird, dann gibt es ein Straucheln, ein Stürzen und endlich ein Fallen. Die Schule des Lebens erfordert regen Fleiß und gewissenhafte Arbeit, auch in ihr soll der Schüler nimmer Achtung vor dem Meister und Lehrer vergessen, er soll ein eitles Besessenwerden, das ihm nie Gutes bringen wird, ausrotten. Erst wenn aus dem Schüler ein Meister geworden, dann, aber auch erst dann, kann er versuchen, auf Grund des in sich Aufgenommenen weiter zu streben und sein Wissen anderen mitzutheilen.

„Und nun ist das Urtheil rechtskräftig und ich muß mir die Frage an Sie erlauben, ob Sie in der Lage sind, die Schuld zu decken.“

„Daß ich es nicht bin, wissen Sie!“

„Dann sehe ich mich genöthigt, das Mobilier pfänden zu lassen“, erwiderte Zippelmann, indem er dem Gerichtsbeamten einen befehlenden Wink gab.

Eine jähe Röthe überzog das Antlitz der Comtesse, auf diese Schmach war sie nicht gefaßt.

„So thun Sie, was Sie nicht lassen können“, sagte sie, indem sie ihm den Rücken wandte, „ob aber ein solches Verfahren mit den Forderungen der Ehre vereinbart werden kann, muß ich Ihrem Ermessen anheimstellen.“

„Drehen wir diese Frage einmal um“, entgegnete der Lederhändler spöttisch. „Ist es vielleicht ehrenvoll, Schulden zu machen, die man nicht tilgen kann?“

„Gilt diese Frage mir?“

„Allerdings, gnädiges Fräulein!“

„Dann bedaure ich, daß keiner meiner Freunde anwesend ist, dem ich die Beantwortung dieser Frage übertragen kann.“

„Ihre Freunde? Sie sind ganz in denselben Verhältnissen. Der Herr Major hat sich für die Schuld verbürgt, besitzt aber nicht die Mittel, um sein Wort einzulösen, und der Maler Berninger hat genug zu thun, wenn er über die Sünden seines Vaters nachdenken will.“

„Und Sie schämen sich nicht, mir das Alles in Gegenwart dieser Leute zu sagen?“ fragte Hermine mit zitternder Stimme. Sie stehen einer wehrlosen Dame gegenüber, die zu Ihren Beleidigungen schweigen muß — „Gnädige Comtesse, meine Schuld ist es wahrlich nicht, wenn Sie in dem, was ich Ihnen sage, Beleidigungen finden. Sie haben mein Haus verlassen, ohne mir für den schuldigen Mietzins ein Pfand zurückzulassen —“

„Sie haben die Aktien!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie in der Schule der Jugend nie zu etwas Rechtem kommt, wer nicht von Anfang an mit aller Gründlichkeit arbeitet, so bleibt in der Schule des Lebens ein Stümper, wer nicht ernst und treu von unten auf dient. Was ein junger Mann wird, das kommt weniger in Betracht, daß er ganz das ist, was er sich erwählt, ist die Hauptsache. Niemand ist auferlegt, auf der Stelle auszuharren zu müssen, auf der andere stehen, tragen ihn Geist und Geduld empor, so wird ihn jeder nach dem Ehren, was er ist, nicht nach dem, was er war. Auch ohne die sogenannte republikanische Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit schließen sich die Klassen-Unterschiede mehr und mehr ab, und jeder tüchtige Mensch kann mit vollem Recht die Achtung und die Anerkennung fordern, die der wirklichen Tüchtigkeit gebührt. Das sollen auch die Eltern bedenken, wenn sie bei der Wahl des Lebensberufes für ihre Kinder lange sinnend und wägend.

Unendlich verschieden sind die Berufe, in welchen der deutsche Bürger geachtet und zufrieden leben kann, alle aber haben sie gemein, daß sie ganze Leute verlangen, keine Halbweiser und keine Stümper. Unsere Zeit hat viele früher bestanden Vorurtheile aufgegeben, unsere Zeit ist unter dem Zwange schwerer Arbeit und drückendem Wettbewerbes aber auch hart, selbst rücksichtslos geworden, solchen gegenüber vor allem, deren Fähigkeiten im Berufe nicht den Anforderungen entsprechen. In der Schule der Jugend fehlt es für den schwachen Schüler nicht an freundlicher Anweisung, nicht an ermutigenden Worten; im Leben wird zu leicht beiseite geschoben, wer nicht Reiche zu halten vermag, sein Bitten und sein Flehen verhallen unbeachtet. Nur wer tüchtig gelernt, der bleibt vorn!

Die Kraft deutscher Arbeit ruht in unserem Nährstande, ihm, und darin auch wieder dem deutschen Handwerk, mag vor allem zu gute kommen, was in unserer Jugend an früherer Kraft, an rüstigem Vortriebsstreben vorhanden ist. Mag die Beamtenlaufbahn ein scheinbar ruhiges Dasein bieten, der deutsche Gewerbetreibende ist der Mann seiner selbst, der Herr seiner Kraft! In der deutschen Arbeit ruht des deutschen Volkes Seele und Leben, in der deutschen Arbeit muß die deutsche Jugend ihr Heil suchen. Nach der Arbeit die Freude, nach den Jahren der Lehre das Leben des Meisters.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Wahrheit!

* Wir haben in letzter Zeit mehrfach im Kreisblatt lesen müssen, daß uns das Wort „Unwahrheit“ entgegengekehrt wurde. Der Eine sagte: „Verderbung von Thatsachen“, der Andere: „Wahrheit und Ehre kommen zu kurz“, beides ist im Grunde genommen dasselbe. Der Letztere war wenigstens ehrlich genug, seinen Namen unter diesen Ausspruch zu setzen. Selbstredend konnte in beiden Fällen auch nicht der Schatten eines Beweis für diese schroffen Behauptungen aufgestellt werden. In beiden Fällen hätten die §§ 186, 187 des Strafgesetzbuches in Wirksamkeit treten können und wenn es nicht geschieht, so geschieht es vorläufig deshalb nicht, weil die öffentliche Meinung ganz gut weiß, daß die Berichte unserer Zeitung stets auf Wahrheit beruhen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß derartige Verleumdungen auch in Zukunft ungehindert bleiben. — Betrachten wir nun das Wortchen „Wahrheit“. Viele, sehr viele werden sich bewußt oder unbewußt niemals eine Handlung zu Schulden kommen lassen, die mit der Wahrheit in Widerspruch steht und doch begehren die meisten Menschen fast stündlich eine Unwahrheit, viele bewußt, viele unbewußt. Wenn ich nicht jene Geschichte bekannt, wonach zwei Freunde mit einander eine Wette eingingen, der zufolge der andere nicht inslaunde sei, auch nur während eines Tages die Wahrheit zu sagen. Die Voraussetzungen waren, daß derjenige, der die Wahrheit sagte, wurde nicht nur entlarvt, aus seiner Stellung gestürzt und von seiner Braut verlassen, sondern er wurde für verrückt gehalten und nur der Dazwischentreten seines weitenden Freundes hatte er es zu verdanken, daß er nicht ins Irrenhaus gesteckt wurde. — Es ist z. B. ein landläufiger Ausdruck: „Dem habe ich 'mal die Wahrheit gesagt.“ Das heißt also mit andern Worten: etwas Unangenehmes. Und in der That hat nicht jeder gerne, daß ihm der Spiegel vorgehalten, d. h. die Wahrheit gesagt wird. Aber auch in besseren Gesellschaftskreisen, wie manche Unwahrheit wird da aus Höflichkeit gesprochen, die allerdings als Wahrheit aufgenommen werden soll. Erhält man den Besuch eines weitläufigen Verwandten oder Freundes zu einer Zeit, wo man ihn nicht gerne hat, so wird man sehr erfreut sein über den angenehmen Besuch, während man ihn im Stillen zu allen Teufeln, ebenso bei der Schwiegermutter, die man auf den Blockberg wünscht. Mit welcher Theilnahme wird sich nach dem Besuche des reichen Erben oder Tante erkundigt, während man in Wahrheit ganz was anderes denkt. Am Meisten fühlen sich aber solche, die eine bevorzugte Lebensstellung einnehmen, verletzt, wenn man von ihnen die Wahrheit spricht, insbesondere aber diejenigen, die sonst gar keine Verdienste aufzuweisen haben, als solche, die sie durch ihre Unternehmungen einheimischen. Wie jämmerlich stehen solche Menschen gegenüber unserm großen Kaiser Wilhelm I., da, der auf der Menschheit Höhe stand und schon bei seinen Konfirmationsgelübden sagte: „Verderbe Menschen und Schmeichler will ich entlassen von mir weisen, die gerabeften, die aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir missfallen könnte.“

Kurze Mittheilungen.

— **Marburg, 4. Mai.** In Dudenhausen, Kreis Frankenberg, erschlug der 35-jährige Müller Schmidt nach einem Streite seine Schwiegermutter und verletzte seinen Schwiegervater tödtlich.

— Einem achtjährigen Knaben in **Pletzenberg** fiel beim Hinansteigen eine Hengabel so unglücklich ins rechte Auge, daß dieses auslief, und der bedauernde Knabe sofort nach Hagen in die Augenklinik gebracht werden mußte. Leider war das Auge nicht mehr zu retten.

— **Ferloh, 4. Mai.** Eine Stadtkasse ohne Geld. Die fortgesetzte Entnahme von Geldern aus dem Bestande der Stadtkasse hat laut „N. Fr.-Anz.“ dahin geführt, daß auch nichts mehr zur Zeit drin vorhanden ist, und daß gegen die Stadtgemeinde wegen Nichtzahlung dieser Tage die Klage angestrengt werden wird.

— In eine böse Klemme ist der Bürger Bauckh in **Ferloh** gekommen. Er hatte ein über die Bauckhlinie hinausreichendes Haus gebaut, worauf er von der Polizei angehalten wurde, den Bau niederzureißen. Seine deshalb angestellte Klage wurde vom Bezirks-Ausschuß zurückgewiesen. Es bleibt ihm nur noch die Klage beim Obergerichtsgericht.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß zum Besuch der **landwirtschaftlichen Wanderausstellung**, die vom 17. bis 21. Juni in **Hamburg** stattfindet, von sämtlichen Stationen der preussischen Bahnen einfache Fahrkarten mit der Maßgabe auch zur Rückfahrt gelten sollen, daß sie von der Ausstellung auf dem Ausstellungspfad mit einem Kontrollstempel versehen worden sind. Diese Fahrkarten ermöglichen die Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge mit den betreffenden Wagenlasten (bei D-Zügen unter Nachzahlung der Platzgebühr), und außerdem ist in Aussicht genommen, nach Bedarf in jenen Tagen auch Regie-Sonderzüge nach und von **Hamburg** abzulassen.

— **Mainz, 4. Mai.** Dienstag Nacht um 1 Uhr erkante am Fort Welsch ein Schuß; als die Mannschaften der Wachtstube nachforschten, fanden sie den Posten vor Gewehr mit zerstücktem Gesicht, aber noch lebend, auf dem Boden liegen. Der Mann wurde sofort in die Wachtstube und von da nach dem Lazareth gebracht. Das Gewehr des Postens war oberhalb der Pulverkammer in zwei Theile zerprungen. Der Posten auf Fort Welsch hat wegen des in der Nähe befindlichen Pulvermagazins stets scharf geladen. Auf welche Weise nun das Gewehr des auf Posten stehenden, eines Soldaten der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 88, losgegangen ist, ist laut „N. Tgl.“ noch nicht festgestellt.

— **Brandunglück.** In Magdeburg brach am 3. Mai in dem Lager des in einem großen Hause an der Ecke der Kaiser- und Haselbachstraße befindlichen Kurzwarengeschäftes von Vincus im ersten Stockwerke Abends Feuer aus, das sich sehr schnell über das Treppenhaus verbreitete. Dieses stand vollständig in Flammen, als das Feuer bemerkt wurde. Die Feuerwehr rettete die Hausbewohner mit Leitern durch das Fenster. Hierbei verletzte ein Dienstmädchen die Leiter, stürzte vom 4. Stockwerk herab und fiel auf den hinabsteigenden zwölfjährigen Sohn des Lehrers Bode und den ebenfalls auf der Leiter stehenden Lehrer Bode. Das Dienstmädchen und der Knabe fanden den Tod; Lehrer Bode ist schwer verletzt. Das Feuer war in zwei Stunden gelöscht.

— Ueber Nacht zum **Millionär** geworden ist ein in St. Pauli zu **Hamburg** wohnender Droßknecht. Ihm ist nämlich durch das Auswärtige Amt in Berlin und durch den dortigen amerikanischen Konsul die Mittheilung geworden, daß sein in New-York wohnender Bruder, der dort ein höherer Beamter war, verstorben ist und ihn zum Universalerben eingesetzt hat. Das hinterlassene Vermögen ist auf 200 000 Dollar (über 800 000 Mark) geschätzt, wozu noch die Erträge aus vier werthvollen Grundstücken kommen.

— **Nußum, 4. Mai.** Im benachbarten Dorfe Nüssow ersaß ein fünfzehnjähriges Mädchen seine Arbeitsgenossin mit einer Hengabel. Der Tod trat sofort ein.

— Daß Großvater und Großmutter, Vater und Mutter, Tochter und Schwiegermutter am selben Tage Hochzeit haben, ist wohl ein seltenes Ereigniß. Der frühere Zimmermann Johann Mark und seine Frau Magdalena Glodi in Dalsbunden feierten am 27. April goldene, deren Sohn Zimmermann Karl Mark mit Magdalena Klein silberne Hochzeit. Die Enkelin bzw. Tochter schloß am selben Tage mit einem jungen Manne von hier den Bund fürs Leben. Von den 43 Kindern, Enkeln und Urenkeln war eine große Zahl herbeigeeilt, um dem Ehrenfeste des 78-jährigen Urgroßvaters und der 75-jährigen Ahne beizuwohnen. Der Kaiser hat dem Jubelpaare eine Unterstützung gewährt.

— **Saarlouis, 4. Mai.** Sieben Personen in dem benachbarten Franklaun erkrankten plötzlich in der vergangenen Nacht unter Anzeichen von Vergiftung und wären ohne Zweifel verloren gewesen, wenn nicht ärztliche Hilfe sobald zur Stelle gewesen wäre. Dieselben hatten laut „S. Journal“ Milch einer erkrankten Ziege, die verendete, und von der man behauptet, daß sie vergiftet worden sei, genossen. Am schlimmsten ist die Frau des Hauses betroffen worden, da sie das größte Quantum zu sich genommen hatte. Bei Anbruch des Tages war sie todtlos leblos.

— **New-York, 3. Mai.** Die Hochfluten im unteren Mississippigebiet haben noch nicht im geringsten nachgelassen. Fortgesetzt fallen ausgedehnte Landstriche der Ueberschwemmung und Verwüstung anheim; auch fielen in den letzten Tagen wieder zahlreiche Menschen und viel Vieh den Fluthen zum Opfer. Memphis, Natchez, Pittsburg und andere Orte sind von Flüchtlingen überfüllt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 7. Mai.** Seit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes wird wie im Vorjahre ein Sonntagszug von hier nach Marburg mit folgendem Fahrplan abgelassen:

Laasphe	ab 8.50	Abends
Amalienhütte	8.56	„
Ballau	9.01	„
Indwischhütte	9.08	„
Biedenkopf	9.16	„
Wilhelmshütte	9.27	„
Friedensdorf	9.32	„
Carlsbütte	9.38	„
Buchau	9.43	„
Brungershausen	9.50	„
Galbern	9.58	„
Sterzhäusen	10.06	„
Goffelden	10.17	„
Sarnau	10.26	„
Gölbe	10.34	„
Marburg	an 10.42	„

— **Grundebrück.** Bei dem am verflochtenen Freitag in hiesiger Gegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Wohngebäude des Landwirths Wagener zu Weide. Der Strahl fuhr am Schornstein entlang in den Stall und tödtete dort eine Kuh und eine Ziege, fuhr dann durch die Mauer und tödtete dort einen hinter derselben Schutz suchenden Hahn. Der Schaden ist für den Mann um so empfindlicher, weil er sein Vieh nicht versichert hatte. Dies sollte andern Landwirthern zur Warnung dienen.

Verschiedenes.

— **Fredeburg, 4. Mai.** (Bahn Meßchede-Fredeburg, resp. Meßchede-Altenhundem.) Am Sonntag, den 2. Mai fand in Fredeburg eine Versammlung zur schleunigen Förderung des Baues dieser Bahn statt. Der großen Wichtigkeit dieser Eisenbahn für das Sauerland und die angrenzenden Bezirke entsprechend, war die Versammlung sehr stark besucht, es waren ungefähr 500 Interessenten erschienen, sie machte herdurch, sowie durch die Intelligenz ihrer Besucher einen imponirenden Eindruck. Die Verhandlungen wurden ernst, sachlich und erfolgreich geführt; es wurde festgestellt, daß der Kreis Meßchede nur für diese Strecke Interesse habe, weil nur sie für denselben von allgemeiner Wichtigkeit sei; ferner daß Meßchede-Altenhundem als Verbindungsbahn der Ruhrthal- und Ruhrriegbahn genau dasselbe biete als Fimmentrop-Wenneimen. Die Vertreter der Sauerlande waren auch zahlreich erschienen, die Herren aus Kippstadt, Verleburg, Hagen sprachen sehr einbringlich und mit der größten Theilnahme für diese Eisenbahn; die anwesenden Vertreter aus Amsberg und Siegen legten ein lebhaftes Wohlwollen an den Tag. Es bildete sich ein definitives Komitee, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Kreise des Meßcheder und Olper Kreises, von welchen diese Bahn durchschnitten wird. Dieses Komitee wurde beauftragt, die bei den früher staatlicherseits vorgenommenen generellen Vorarbeiten auf ca. 400 000 Mark festgestellten Grunderwerbskosten stützig zu machen und alsdann diese Summe dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen, mit dem Antrage, den Bau der Eisenbahn Meßchede-Fredeburg baldigst vorzunehmen zu lassen, ebenso soll das Komitee bei dem Hause der Abgeordneten dazugehörige Schritte thun. An der raschen Aufbringung der Grunderwerbskosten wurde ebenso wenig gezweifelt, als an der Befürwortung durch das Abgeordnetenhaus und der Bereitwilligkeit der Staatsregierung, diese Bahn zu bauen, welche ihre dringende Nothwendigkeit durch Aufbringung der Grunderwerbskosten zur Einbringung ihrer Anträge bekundet. Nicht genau mit der Schläge vertrauten Leuten diene noch zur Aufklärung, daß die Vorarbeiten der Bahn Meßchede-Fredeburg vom Staate vollständig gemacht sind und daß

alles soweit fertig gestellt ist, daß die Vorlage an das Abgeordnetenhaus jeden Augenblick erfolgen könnte.

— **Bocholt, 4. Mai.** Vor einigen Tagen erschien der Staatsanwalt mit mehreren Gerichtsperionen auf dem Hofe des Landwirthes Kumping gent. Edders im benachbarten Nordbrod. Es war nämlich bei der Staatsanwaltschaft Anzeige eingelaufen, daß dieser Bauer seine geisteschwache Frau seit längerer Zeit in einem engen Verschlage auf der Tenne eingesperrt halte. Und so war es auch. Bei Oeffnung des bewachten Hauses bot sich den Gerichtsperionen ein entsetzlicher Anblick. Bis an die Knie im Urath, vollständig gekrimmt, aller Kleidung bar, fast todt war das arme Weib. Bald zwei Jahre war dieser Raum ihr ununterbrochener Aufenthaltsort gewesen, nie, auch nicht in den dringenden Fällen, hat sie ihn verlassen dürfen; die notwendige Nahrung wurde ihr durch eine Klappe zugeführt. Sofort wurde die bedauernswürthe Frau zum hiesigen Krankenhaus gebracht, ihr Mann jedoch noch auf freiem Fuße belassen. Näheres wird die Unteruchung ergeben.

— **(Meingefallen.)** Ein Herr stolpert auf der Straße und stürzt durch das große Auslagefenster eines Bankgeschäfts in den Boden. Bankier: „So ist noch keiner bei mir reingefallen.“

Die Brand-Katastrophe in Paris.

Paris, 4. Mai. Ein furchtbares Unglück, dem eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich heute Nachmittag hier ereignet. Nach 4 Uhr Nachmittags zerstörte ein großer Brand den Wohlthätigkeitsbazar, der jedes Jahr in der Jean Goujonstraße von Damen der Aristokratie zu Gunsten der Armen veranstaltet wird. Die Augenzeugen berichten, brach das Feuer in der Abtheilung aus, worin der Kinematograph (Schnellphotograph) vorgeführt wurde. Man glaubt, daß durch Herauspringen elektrischer Funken eine Gasexplosion entstanden ist. Der Auf „Feuer“ verursachte eine furchtbare Panik. Das Feuer griff rasend schnell um sich; innerhalb zehn Minuten stand der ganze, etwa 100 Meter lange und 20 Meter breite, aus Holz und bemalter Leinwand bestehende Bau in Flammen. Bis 7 Uhr Abends waren etwa 80 Leichen geborgen. Die Identität und Zahl der Opfer festzustellen, ist vorläufig unmöglich. Unter den Vermissten befindet sich auch die Herzogin von Alencon. Der Herzog, welcher seine Gemahlin begleitet hatte, ist leicht am Fuße verletzt. Viele Personen wurden niedergebrosen und mit Füßen getreten. Die Polizei verurtheilte mit Gewalt, Ordnung in die bereits sinnlos vor Furcht das Gebäude verlassende Menge zu bringen. Herzzerreißende verzweifelte Rufe wurden überall gehört, aber das Feuer griff so schnell um sich, daß, als die ersten Mannschaften der Feuerwehr an der Brandstelle eintrafen, bereits das Gebälk in Flammen stand und zusammenstürzend viele Personen, die noch im innern des Gebäudes waren, begrub. Der Polizeipräsident ließ zahlreiche Verwundete, von denen einzelne in schrecklicher Weise verbrannt waren, forttragen. Die Feuerwehr überhäufte die Trümmer mit Wasser und schüttete die benachbarten Gebäude. Die aus den Trümmern hervorgezogenen und vollständig verkohlten, ganz unenttlichen Leichen wurden von städtischen Ambulanzwagen nach dem Industrieplatz geschafft; ungefähr 150 Verwundete wurden in einen Gaskhof gebracht. Nach der Aussage eines Polizeibeamten, der den Dienst verließ, sollen 1500 bis 1800 Personen zur Zeit im Bazar gewesen sein, als das Feuer ausbrach. Bis 8 Uhr sollen bereits 200 Opfer festgestellt sein. Der Anblick der ersten in den Industrieplatz geschafften Leichen ist schrecklich. Bei vielen ist der Oberkörper vollständig verkohlt, während die untere Körperhälfte und selbst die Kleider ganz unverletzt sind. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festzustellen. Dichte Volksmassen umgeben die Brandstätte. Hülfe war fast unmöglich, da die Flammen sofort den ganzen Bazar umlobeten. Das Feuer brach gerade aus, als die ganze hiesige Gesellschaft zugegen war. Näheres über die Zahl und Persönlichkeit der Verbrannten fehlt noch. Mehr als 100 Personen konnten durch ein Fenster gerettet werden. Eine große Menge Leichen ist in den umgebenden Gebäuden und im Industrieplatz untergebracht; leider ist ihre Identifizierung wegen vollständiger Verkohltheit fast unmöglich.

Paris, 5. Mai. Die gefrührte Feuersbrunst im Wohlthätigkeitsbazar hat bedeutend mehr Opfer gefordert als man bis gestern Abend glaubte. 110 Leichen liegen bereits im Saale des Industrieplatzes, darunter auch mehrere Ordensmeister. In der Stadt herrichte die ganze Nacht auf den Boulevards große Erregung. Die Menge hat mehrmals die Postenfeste durchbrochen und drang mit Gewalt in den Industrieplatz ein. Der Verlust des Kinematographen machte folgende Mittheilung: Ich kenne die Ursache der Katastrophe nicht genau, jedoch scheint mir, daß die Explosion einer Lampe meines Kinematographen stattgefunden hat. Die Lampe verloschte nämlich plötzlich, die Flamme schlug aus dem Glas heraus und theilte sich den in der Nähe hängenden Draperien mit. Der Direktor des Gemeindefabrilatoriums Girard hat die Vesprenung der Leichen mit Sublimationslösung angeordnet, um den furchtbaren Verwesungsgeruch, welcher den Industrieplatz erfüllt, zu mildern. Girard erklärte, die Katastrophe sei die furchtbarste seit Menschengedenken; der Anblick sei ein viel entsetzlicherer als bei dem Brande der Opéra comique.

Einzelne Blätter erheben scharfe Anklagen gegen die Veranstalter des Bazar's und gegen die Polizei, weil diese selbst die primitivsten Vorkehrungsmaßregeln außer Acht gelassen habe.

Die offizielle Totenliste umfaßt Mittwoch Mitternacht 117 Namen. Im Industrieplatz liegen noch 19 Leichen, darunter zwei männliche, welche noch nicht rekonnostrirt werden konnten. Die Gesamtzahl der Vermissten, die bei der Polizeipräfectur seit Ausbruch der Katastrophe angemeldet wurden, beträgt 146. In dessen ist bisher nicht festgestellt, ob alle diese auch thatsächlich zu den Opfern des Brandes gehören.

Kirchensettel für Laasphe.

Sonntag Jubilate, 9. Mai.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Blödenanstalt Wittekindshof.

Bekanntmachung.

Der untere Theil der Königstraße wird von Nachmittags 5 Uhr an für sämtliche Fuhrwerke wieder freigegeben.

Laasphe, den 7. Mai 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

Schieß- Verein  Hirths- grund

Am Sonntag, den 9. Mai (bei günstiger Witterung) Nachmittags 3 Uhr beginnend
Schießen.

Krumm gewachsene Birken und Buchen, zu Hamenholzer geeignet, kauft jederzeit
Grundebrück, Louis Wetter, Sattlermeister.

12 Stück gut legende meist junge
Fühner und 1 Hahn hat billig abzugeben

Frau Heinr. Schmitz, Grundebrück.

Brennholzverkauf

im Revier Banse.

Am Montag den 10. Mai d. J.

kommen zur öffentlichen Versteigerung:
im Distrikt Gdwald ca. 6 rm Eichen-Schaftholz II. Kl.
" " Untere Winterseite " 83 " Buchen-Schaftholz I. "
" " Klause " 293 " Stammreis II. "
" " Altschloß " 4 " Fichten-Schaftholz II. "
Anfang Morgens 9 1/2 Uhr im Gdwald an der Gonderbach.

Am Mittwoch, den 12. Mai d. J.

kommen zur öffentlichen Versteigerung:
im Distrikt Sturzbühn ca. 4 rm Buchen-Schaftholz II. Kl.
" " " 285 " " Stammreis I. "
" " " 98 " " " II. "
Anfang Morgens 9 1/2 Uhr in der Sturzbühn hinter den Hagerstoppeln.
Banse, den 5. Mai 1897.

Die Revierverwaltung.

Eichennußholzverkauf

im Revier Banse.

Am Donnerstag den 13. Mai d. J.

kommen zum öffentlichen Verkauf:
im Distrikt Gerhardtberg ca. 110 Stück Eichen mit 117,30 fm Inhalt
" " hohe Altschloß " 50 " " 25,11 " "
" " Kellner " 4 " " 3,45 " "
Beginn Morgens 9 1/2 Uhr am Gerhardtberg gegenüber dem Forsthaus Dikrod.
Banse, den 5. Mai 1897.

Die Revierverwaltung.

Kreis-Hagel-Versicherung.

Die bisherigen Mitglieder der Kreis-Hagel-Versicherung, und diejenigen Landwirthe des Kreises, welche bei der Anstalt für die Folge ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern gedenken, die Herren Agenten und Tagatoren, werden hiermit zu einer Versammlung auf

Sonntag den 16. Mai c., Nachm. 3 Uhr

in den Gasthof Runze am Bahnhof zu Raumland eingeladen.

Tagesordnung:

Allgemeine Bestimmungen über das diesjährige Versicherungsge-

schäft und die diesbezüglichen Vorbereitungen.

Festsetzung des Versicherungswertes für Roggen, Gerste, Hafer

incl. Stroh pro Ctr.

Berleburg, den 3. Mai 1897.

Die Direktion.

Der diesjährige

Frühjahrs-Kindviehmarkt

zu Leimstruth

findet am Dienstag den 11. Mai cr. statt. — Die Wittgensteiner Landwirthe werden um zahlreiche Beschickung des Marktes ersucht.

Berleburg, den 29. April 1897.

Der Vorstand des landw. Vereins.

Zwecks Constituirung einer Wittgensteiner

Genossenschaft zur Ver-

werthung von Waldbeeren

werden alle Interessenten und Gönner einer solchen

hierdurch eingeladen, sich

Sonntag den 9. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

im Lokale der Wwe. Breuer zu Leimstruth ein-

finden zu wollen.

Bei der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit und den gemeinnützigen Zielen der zu bildenden Genossenschaft namentlich im Interesse der ärmeren Klassen unserer Bevölkerung wird zahlreiches Erscheinen bestimmt erwartet. Auch werden die maßgebenden Behörden unseres Kreises um wohlwollende Förderung und Unterstützung des Unternehmens höflichst gebeten.

Crombacher Hasbiere

sind, wie allgemein bekannt, nur aus Gerstenmalz und Hopfen erster Qualität, unter Verwendung von reinem Gebirgsquellwasser nach den Bestimmungen des Bayerischen Brauergesetzes eingebraut.

Sie sind den besten Bayerischen und Pilsener Biere gleichwerthig und wegen ihrer absoluten Reinheit und ihres sehr reichen Malzgehaltes anerkannt außerordentlich gesunde und stärkende Nahrungsmittel.

Offerten tüchtiger Vertreter werden gewünscht.

Hasbrauerei Eberhardt & Cie., Crombach.

Arbeiter-Hosen, stark und solide, von 1,50 Mk. an

do. Englischleder-Hosen von 2 Mk. an,

do. Hamburger Molestin-Hosen von 2,50 Mk. an,

Damburger Englischleder-Hosen von 3,50 Mk. an,
Neue Arbeiterfreund-Hosen, patentirt, ohne Hosenträger zu tragen,
in schwerem Stoff Mk. 3,25.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Landwirthschaftlicher Verein.

Montag, den 17. Mai cr, Vorm. 10 Uhr

findet im Locale der Frau Gastwirth Breuer zu Leimstruth eine

Ausschussung des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Witt-

genstein statt.

Tagesordnung:

1. Einführung der in der Generalversammlung vom 31. März neu

gewählten Ausschussmitglieder.

2. Festsetzung der beim Thierschaufest zur Vertheilung kommenden

Prämien.

3. Anschaffung eines weiteren Schweizer Saanenziegen-Paares.

4. Herstellung einer neuen Einfriedigung um den Marktplatz zu

Leimstruth.

5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten und Vorbereitungen für das

Thierschaufest.

Berleburg, den 24. April 1897.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden für das am 16. Juni cr. stattfindende Thierschaufest soll am Montag den 17. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Wirths Grubener zu Stünzel öffentlich an den Wenigstehenden verdingen werden.

Gleichzeitig soll auch die Wirthschaft für das Vereinszelt und die Plätze für die übrigen Wirthschaften auf dem Festplatze zu Stünzel öffentlich ausgesetzt werden.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden nur am Tage vor dem Feste von Nachmittags 3 Uhr ab und am Tage des Festes selbst überwiesen.

Diejenigen Mitglieder des Festkomitees, welche dem angezeigten

Verding beizuhohnen wollen, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 29. April 1897.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.

MAGGI'S

Suppenwürze.

Sparfame Hausfrauen und

gute Köchinnen bedienen sich derselben gleich

gerne. Zu haben bei

L. Koch, Laasphe.

MAGGI'S

Suppenwürze

ist in Original-Flaschen

von 35 Pf. an auch zu haben bei

Emil Dürsch, Grndtebrück.

Zahnkranke

Für

bin ich

Montag den 10. Mai

in Laasphe, Restaurant Kaß

(zum Schloßberg) antwefend.

Kramer

aus Biedenkopf

ENAMELINE,

neue amerikanische Ofenpolitur in

Blechdosen à 10 Pf. zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer,

Bahnhofstraße.

10 gebrauchte

Fahrräder

hat billig abzugeben

Hilchenbach. Phil. Müller.

Fahrräder,

feinste Marken, aus den renom-

miertesten Fabriken, wie: Opel,

Seidel & Naumann, Kayser, Falke,

Marschütz etc. liefere zu den bil-

ligsten Preisen; mit Luftreifen

schon von 140 Mk. ab.

Preislisten gratis und franco.

M. Weiß, Plettenberg.

Victoria-Fahrräder

zeichnen sich aus durch ihre Dauer-

haftigkeit und sehr leichtes Fahren.

Vertreter:

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Ferner habe ich Radfahrartikel,

als Laternen, Glocken, Repara-

turfätschen, Del. Luftpumpen,

Hosenhalter, Schrauben, Muttern

etc. auf Lager.

Kayser,

Glaes-

Wiel,

Rau-

manns,

Tri-

umph,

Wanderer, Schladiß und Bren-

nabor-Fahrräder (von Brennabor

Allein-Verkauf.)

Katzen, Phönix, Pfaff,

Westfalia-Familien u. Sandwitzer-

Nähmaschinen zu äußerst billigen

Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.

Weidenauer Nähmaschinen- und

Fahrrad-Handlung

Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Landw. Verein.

Die General-Versammlung des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein hat in ihrer Sitzung vom 31. März cr. beschlossen, zur Prämierung zweckmäßig angelegter Kindviehställe, Düngerräthen und Jauchegruben auch dieses Jahr die Summe von 200 Mk. auszusetzen.

Die Bewerbung um diese Prämien steht jedem Vereinsmitglied zu, welches nach 1894 oben erwähnte Anlagen zweckmäßig eingerichtet hat.

Bewerbungen um diese fragl. Prämien sind an den Vereinssekretair Krämer hier bis zum 20. Mai cr. zu richten.

Berleburg, den 29. April 1897.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.

S. G. V.

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, im laufenden Sommer Logis an Sommergäste zu vermieten, werden gebeten, dies bei dem Unterzeichneten unter Bezeichnung der Räumlichkeiten und Angabe des Preises bis zum 15. ds. Mts. anzumelden. Den Anmelgenden werden sofort unentgeltlich Platate „Logis für Sommergäste“ verabfolgt.

Laasphe, den 6. Mai 1887.

Der Vorsitzende

Koop, Bürgermeister.

Dienstag den 11. Mai cr.

— am Gerichtstag zu Grndte-

brück — bin ich im Hotel Mar-

tin daselbst anwesend.

Berleburg, 4. Mai 1897.

G. Werthau.

Ein

Wohnhaus

mit Nebengebäuden, großer

Hof mit Einfahrt, in nächster Nähe

des Bahnhofs, Ecke der Bahnhof-

und Bachgrundstraße, zu jedem

Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter

günstigen Zahlungsbedingungen zu

verkaufen. Gest. Offerten an

Georg Witt X., Biedenkopf,

erbeten.

Ein zweiter

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Dampfhebele Laagenbach,

Laasphe.

Ein tüchtiger

Wagnergejellen

auf sofort gesucht von

Christian Schäfer, Stellmacher,

Laasphe, Steinweg.

Suche einen

Burschen

zu den Pferden und für Hausarbeit.

Wendehold, Kreisihierarzt,

Siegen.

Ein evang. gefehrtes Mädchen

für leichte Hausarbeit von

einer Beamtenfamilie in Rades-

heim a. Rh. gesucht. Anfangs-

lohn 12 Mk. monatlich.

Näheres bei Frau Heigl in

Laasphe.

Eine junge, frische

Ziege

zu kaufen gesucht. Von wem,

sagt die Exped. d. Bl.

la. Limburger Käse,

ächte Altgauer Waare,

la. Frankfurter Käsen

empfehl

Laasphe. Werner Schäfer,

Bahnhofstraße.

Verzinkte Waschküchen,

Waschkessel,

Jauchetrichter und Jauch-

schöpfer,

ferner automatische Waufe-

fallen, Patent Bender

empfehl

Franz Dürbeck,

Laasphe.

Siegezu Nr. 19 des Müllr. Familienbl.